

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Christian Friedrich Richters, erbauliche Betrachtungen vom Ursprung und Adel der Seelen, von deren Verderben, und Wiederherstellung

Richter, Christian Friedrich

Frankfurt, 1767

VD18 13380125

Das I. Capitel. Daß der Mensch aus Seel und Leib zusammen gesetzt sey, und daß der vornehmste Theil der Menschheit nicht im Leibe, sondern in der Seele bestehe.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198183

welches denn zuletzt (7) mit Zeugnissen der heiligen Schrift noch mehr bestätigt und bekräftiget wird.

Das I. Capitel.

Daß der Mensch aus Seel und Leib zusammen gesetzt sey, und daß der vornehmste Theil der Menschheit nicht im Leibe, sondern in der Seele bestehe.

§. 1.

Der gröfste und wichtigste Theil vom Menschen ist unsichtbar, und das, was eigentlich den Menschen machet, kan man nicht sehen; das aber, was man siehet, ist nur das schlechteste und geringste, ein Haus oder Capfel, darinnen der Kern und das Beste verborgen steckt.

§. 2. Denn da der Mensch das alleredelste Geschöpf unter der Sonnen ist; so muß gewisse lich mehr in ihm verborgen stecken, als sich von ihm unseren Sinnen darsteller, weil viele, auch geringe und elende, Creaturen ihn darinnen weit übertreffen. Man sehe den ganzen Körper an sowohl nach seiner Materie, als Zusammensetzung derer Materien, oder auch nach seiner ganzen Bauart, so wird man theils was sehr schlechtes, theils was sehr unvollkommenes und Gebrechliches, theils was gemeines finden, und dannen

dannenhhero den Werth und die Vortreflichkeit des Menschen noch in etwas anders, als bloß in dem materialischen und sichtbaren Körper, suchen müssen.

§. 3. Die Materie, woraus der Leib bestehet, ist eine schlechte und gemeine Erde, Fettigkeit und Wasser; eine Materie, die vor andern nichts eigenes und besonderes voraus hat; daher, wenn der menschliche Leib durch die Fäulnis wieder zu Asche worden, so ist sie von der andern gemeinen Erde nicht zu unterscheiden.

§. 4. Die Vermischung und Verbindung solcher Materien miteinander ist sehr unvollkommen, und daher von schlechter Daurung, weil sich solche Theile nicht dergestalt feste miteinander verknüpfen lassen, daß sich nicht leichtlich eine andere Materie zwischen eindringen, und dieselbe aus einander treiben, und daher dieses Band zerreißen und auflösen könne. Insonderheit ist die ganze Masse der Gefahr der Fäulnis sehr leicht unterworfen, und ihrer Natur nach ist sie alle Augenblick fähig mit dem allerentsetzlichsten Gestank aus einander gebracht zu werden, welches gewislich eine sehr schlechte und ganz gebrechliche Beschaffenheit des Leibes ist.

§. 5. Die Bauart des ganzen Körpers ist frehlich zwar etwas wundernswürdiges, aber doch auch etwas gemeines, wenn man es mit der Bauart und Gestalt anderer Körper, z. E. auch nur Bäume, Kräuter und Blumen vergleicht.

§. 6. Man sehe an die Schönheit unterschiedener Thiere, und betrachte, wie stark sie sind, wie unempfindlich gegen allerley Zufälle der Luft, der Kälte und Wärme, wie gesund, wie sauber und reinlich sie sind; und erwäge hingegen die vielen elenden und zum theil häßlichen Zufälle, welche den Leib des Menschen unzertrennlich begleiten, die unzählige Menge der Krankheiten und Schwachheiten nach dem Leibe, so sich insonderheit bey den Kindern darlegen; so wird man finden, daß die Beschaffenheit der Thiere vor dem Menschen offenbarlich edler wäre, wenn man auf nichts mehr, als auf den sichtbaren und greiflichen Theil zu sehen hätte.

§. 7. Allein gleichwie die Vollkommenheit der Thiere in ihren Leibern bestehet; also bestehet im Gegentheil der Adel und die Vollkommenheit des Menschen im Gemüth und in der Seele, so daß in Ansehung derselben der Leib zwar ein sehr nöthiges und unentbehrliches, aber doch nur das schlechteste und geringste Theil desselben ist, in welchem das bessere, als unsichtbar und geistlich, verborgen ist.

§. 8. Und dieser unsichtbare und geistliche Theil des Menschen ist so groß und beträchtlich, daß er nicht allein mit einem eigenen Namen be-
 leget und Seele benennet zu werden verdienet; sondern wenn man auch sonst nicht wüßte, daß ausser denen sichtbaren Geschöpfen auch unsichtbare und geistliche Creaturen wären, so könnte man es an der Seele und an deren Wesen klar und eigentlich erkennen.

§. 9.

§. 9. Dannenhero verstehen wir durch den unsichtbaren Theil des Menschen die Seele, als einen geschaffenen und lebendigen Geist des Menschen, der mit Verstand und mit einer eigenen Bewegungs-Kraft begabet ist, und sein eigen Wesen hat, ja viel wesentlicher, als der Leib selber ist.

§. 10. Und ob sie gleich unsichtbar ist, so offenbaret und bezeuget sie sich doch in vielen und sonderbaren Eigenschaften des Menschen, welche zwar aus dem Körper und dessen materialischen Gliedern hervorstrahlen, sich aber doch unter andern auch darinnen von ihnen unterscheiden, daß sie ihnen als Wirkungen nicht zugeschrieben werden können.

§. 11. Denn wenn man erweget, was das Gemüthe sey, und das, was man den Sinn des Menschen nennet; wenn man betrachtet den Willen, den Verstand, und die ganze menschliche Weisheit, wenn man bedenket, was die Gedanken seyn, und wie mächtig und durchdringend, ja wie wunderbarlich die Einbildungs-Kraft sey; wenn man ferner die Leidenschaften des Menschen überleget, die Hoffnung, das Vertrauen, Liebe, Zorn, Meid, Verzweiflung, Schrecken, Furcht und dergleichen viel anderes mehr; ja, wenn man die Absichten und Handlungen des Menschen erwäget und betrachtet, daß es lauter Wirkungen und Eigenschaften sind, die keiner Materie, und also auch nicht dem Körper, als Körper, beygelegt werden können,

so ist offenbar, daß eine geistliche wirkende Kraft im Menschen sey.

§. 12. Denn es ist bekannt, woraus der Leib und dessen Gliedmassen bestehen und zusammen gesetzt sind, nemlich aus Erde, Fettigkeit und Wasser; es ist auch bekannt, daß solche an sich selbst mit oben benannten Kräften, oder mit menschlichen Eigenschaften nicht begabet sind; so ist auch daraus genugsam offenbar, daß, wenn sich nun solche Eigenschaften in und durch bemeldte Materien äussern, noch etwas anders müsse dazu gekommen seyn, das solche hinein gebracht, und folglich, daß ausser dem Körper noch was mehrers im Menschen zu finden, und zwar etwas solches, dem diejenige Eigenschaften, die man dem materialischen Theile nicht zuschreiben kan, mit Recht beygelegt werden können, welches denn nichts anders, als was geistliches und unmaterialisches, seyn kan. Wiewohl es eben auf den Namen nicht ankömmt, und könnte es gleich viel gelten, wie es genennet würde, wenn nur die Sache deutlich begriffen, und eines von dem andern wohl unterschieden wird; es ist aber gewöhnlich, daß solches Geist oder Seele genennet werde.

§. 13. Ja, weil der Verstand, der Wille und die Leidenschaften, welche nicht vom Leibe, sondern von der Seele herrühren, solche Kräfte sind, die sich durch alle Theile des Leibes ergießen, und durch dieselben sich offenbaren, so muß nothwendig das mit Verstand und Willen begabte

gabte Wesen, oder die Seele ein grosses und das vornehmste Theil des Menschen ausmachen, und den ganzen Körper erfüllen und durchdringen. Denn es wird befunden, daß sie die einzige wirkende Kraft in allen Theilen des Leibes, in Augen das Gesicht, in Ohren das Gehör, im Kopfe der Verstand, u. s. w. sey.

S. 14. Ja, wenn man alle die Eigenschaften, die dem Leibe nicht eigenthümlich zukommen, sondern in dem Leibe von der Seele gewirkt werden, zusammen nimmt, und deren Vielheit bedenket, so mögte man nicht unwahrscheinlich schliessen, daß der Mensch mehr Geist als Materie, oder, so zu reden, ein eingeleibter Geist sey. Denn bey einer jeden Verrichtung ist (1) die Lust oder Neigung, (2) der Wille, (3) die Erfindung, (4) die Bewegung, (5) der Endzweck immaterialisch, und das materialische ist etwan die Hand oder der Fuß, durch welche sich obgemeldte Eigenschaften äussern.

S. 15. Wenn man auch nur insbesondere die besondern Handlungen und Werke der Menschen betrachtet, so befindet man dabey sechs Dinge immaterialisch und geistlich, wenn etwa nur eines dabey materialisch und leiblich zu seyn erfordert wird.

S. 16. Und gleichwie diejenige Eigenschaften, so der Mensch von Seiten der Seele besitzet, die edelsten, besten und diejenige sind, da von der Mensch eigentlich Mensch ist, und seinen Werth und Vortreflichkeit erlanget: also ist

auch das Wesen der Menschheit, welches wohl zu betrachten, nicht bloß in den menschlichen Leib, sondern weit mehr und vornehmlich in die Seele, als die Urheberin der vornehmsten menschlichen Eigenschaften, zu setzen. Ja, wenn man erwäget, daß sich täglich immer etwas vom Leibe abnuhet, welches jedoch ohne einige Verminderung der Menschheit abgelegt, und täglich ausgeworfen, hernach aber durch fremde Materien von aussen her wieder ergänzt und ersetzt wird, so daß man daher nach einiger Zeit einen ganz andern Leib besizet, den man vor diesem nicht gehabt; so erhellet nicht allein daraus, daß ausser dem Leibe noch etwas mehrers vorhanden, so zum Wesen des Menschen gehöret, nemlich die Seele, weil sonst bey denen täglichen und gewöhnlichen Abgängen des Leibes, die Menschheit in kurzem gar verlohren gehen und nicht wieder ersetzt werden würde, sondern auch, daß die Seele vielmehr ein wesentliches Theil des Menschen sey, als der Leib selbst, indem die Seele solchen Veränderungen, Verwesungen und Abgängen nicht unterworfen ist, auch ohne Verlust der Menschheit nicht unterworfen seyn kan.

§. 17. Dieses nun, was bisher von der Seele gesagt worden, ist an sich selbst eine gar klare und ausgemachte Sache, so daß von Anfang der Welt her wohl niemand einigen Zweifel darinnen geheget, indem beständig dafür gehalten worden, daß der Mensch aus Leib und Seele

Seele bestehe. Ich wüßte auch nicht, daß heutiges Tages jemand unter allen Secten der Philosophen gefunden würde, der solches in Zweifel setze oder ziehen könnte; es müßten es denn diejenigen seyn, welche den menschlichen Leib, als eine bloße Maschine, betrachten, und daher unterschiedene Wirkungen, so der Seele zugeschrieben werden müssen, der künstlichen Einrichtung des Leibes, beylegen. Gleichwie sie aber selbst in ihren Schlüssen eine große Schwäche wahrgenommen; also haben sie sich auch niemals unterstanden, das Wesen der Seele zu verläugnen, sondern sind vielmehr in vielen Umständen der menschlichen Eigenschaften, bey welchen sie die künstliche Einrichtung des Leibes mit keinem Schein vorwenden können, genöthiget worden, sich auf die Seele und deren Wirkungen zu berufen. Im übrigen so ist dieses Vorgeben, daß der menschliche Leib eine Maschine sey, in dem Tractat, Erkenntniß des Menschen nach dem Leibe und natürlichen Leben, gründlich widerleget, und das Gegentheil, nemlich, daß er ein Werkzeug der Seelen sey, klar gezeigt worden.

S. 18. Es hätten zwar zum Beweis dieser Sache, daß zu Ausmachung des Menschen außer dem Leibe noch ein Theil, das beträchtlicher und wichtiger ist, gehöre, noch viel andere Gründe können vorgeleget werden, wenn man es nicht für einen Ueberfluß hielte, eine Sache, die man nicht in Zweifel ziehen höret,

mit vielen Beweis-Gründen zu behaupten. Wer indessen noch mehrere Gründe hievon zu wissen verlangt, der kan in dem erwehnten Tractat, sonderlich im ersten Theile das 2te Capitel, wie auch das 7. 8te u. nachschlagen, wohin wir den Leser der Kürze wegen verweisen.

§. 19. Da nun aus diesem allen klar zu erkennen ist, daß der Mensch nicht allein aus einem sichtbaren, sondern auch aus einem unsichtbaren Theile, und nicht allein aus einer Materie, sondern auch aus etwas, das keine Materie ist, bestehet, so wir den wahren Unterscheid zu zeigen, Geist oder Seele nennen; ja da das unsichtbare und immaterialische weit größer und erheblicher am Menschen ist, als das sichtbare und materialische, auch ein größerer Theil seines Wesens darinnen beruhet, so ist billig höchst zu verwundern, daß dasjenige, was unsichtbar ist, so wenig Achtung bey ihm findet, und daß ihm das Wesen des Geistes nicht besser bekannt ist, da er doch an sich selbst ein offenkundiges Exempel findet, daß etwas unsichtbar, und denen äußerlichen Sinnen unzugänglich, und doch wahrhaftig vorhanden seyn könne, und daß eine Sache nicht Materie seyn, und doch ein wahres Wesen haben und bestehen könne, wie wir in folgendem von der Seele mit mehrern beweisen wollen.